

Die missionarische Dimension der Heilung

0. Vorbemerkungen

Dieses Papier wurde am 9. November 2004 von den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Pfingstlich-Charismatischer Missionen e.V. (A.P.C.M.) einstimmig als Richtlinie akzeptiert.

0.1 Hermeneutische Grundlagen

Pfingstlich-charismatische Missionstheologie wird im Blick auf unsere Themenstellung durch folgende hermeneutische Voraussetzungen bestimmt:

- Die Kraft des Heiligen Geistes, die Jesus Christus von den Toten auferweckte, wird bis heute in den Nachfolgern Jesu wirksam.
- Mit der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus können mitfolgende Zeichen und Wunder einhergehen.
- Unsere gefallene Welt ist von der Herrschaft der Finsternis gekennzeichnet. Die Allgegenwart Gottes bedeutet nicht automatisch, dass seine Kraft überall zum Heil wirksam wird.
- Die biblischen Berichte sind zuverlässig und unangefochtene Grundlage für Lehre und Leben der Christen.

0.2 Einführung

In den Evangelien erscheinen Heilungen als fester Bestandteil der Wirksamkeit Jesu auf Erden. Diese geschahen in göttlicher Autorität durch Gebet und vollmächtigen Befehl.

Heilung war aber nicht nur fester Bestandteil der Tätigkeit Jesu selbst, sondern er übertrug diesen Dienst auf seine Jünger. Bereits bei der ersten Sendung der Zwölf innerhalb Israels gab Jesus den ausdrücklichen Auftrag:

*„Geht und verkündet: Das Reich der Himmel ist nahe herbei gekommen. **Heilt Kranke**, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt böse Geister aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch.“* (Mt 10,7f; vgl. Lk 9,1f)

Dieser Auftrag wird bei Matthäus im Missionsbefehl kurz vor der Himmelfahrt indirekt wieder aufgenommen. Nach der Auferstehung wies Jesus seine Nachfolger an:

*„Mir ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben. Darum geht hin und macht alle Ethnien zu Jüngern, indem ihr sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes tauft **und sie alles halten lehrt, was ich euch befohlen habe.**“* (Mt 28,18-20a)

Es gilt nicht nur die Lehren und ethischen Weisungen Jesu zu befolgen, sondern seinen gesamten Sendungsauftrag umzusetzen.

Entsprechend finden wir auch nach der Himmelfahrt Heilungen, die nun bei Jesu Nachfolgern geschehen. Sowohl die Apostelgeschichte als auch die neutestamentlichen Briefe berichten ganz selbstverständlich von Heilungen und Heilungsgaben. Durch die ganze Kirchengeschichte hindurch hören wir zu allen Zeiten Berichte von Heilungen durch Gebet, zahlreiche überprüfbare Zeugnisse aus verschiedensten Kulturen liegen vor.

Bibel und Geschichte kennen auch Zeichen und Wunder, die nicht in der Kraft des Heiligen Geistes geschehen. Schon Jesus hatte dies angekündigt und davor gewarnt (Mt 24,24). Bei der Beurteilung einer übernatürlichen Heilung müssen Quelle und Ziel berücksichtigt werden.

Daher muss die Betonung richtig gesetzt werden: Zentrum des Evangeliums ist nicht die (körperliche) Heilung, sondern die Verkündigung des anbrechenden Reiches Gottes. Im Blick auf das gestellte Thema müssen wir die These daher so formulieren:

Heilungen durch Gebet im Namen Jesu sind Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes.

Nicht mehr und nicht weniger. Dabei ist klar festzuhalten: Es ist auch heute noch Jesus Christus der heilt! Seine Nachfolger sind lediglich Botschafter oder „Werkzeuge“, durch die seine Kraft wirksam wird.

Die drei Aspekte dieser These sollen nachfolgend näher betrachtet werden, wenn auch in anderer Reihenfolge.

1. Das anbrechende Reich Gottes

Die zentrale Botschaft Jesu lautete: „*Denkt um, denn das Reich der Himmel ist nahe **herbei gekommen**.*“ (μετανοείτε· ἤγγικεν γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν. Mt 4,17; 10,7)

Das Reich Gottes¹ ist kein territoriales Reich, das durch Grenzpfähle gekennzeichnet würde. So konnte Jesus zu seinen Jüngern sagen:

*„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es mit Augen sehen kann, noch wird man sagen können: Siehe hier! Oder: da! Denn siehe, das Reich Gottes ist **mitten unter euch**.*“ (ἐντὸς ὑμῶν ἐστίν, Lk 17,20f)

Damit lässt sich festhalten: Wo Jesus ist, da ist das Reich Gottes.

Oder präziser: Wo Menschen sich der Herrschaft des Sohnes Gottes unterstellen, ist das Reich der Himmel gegenwärtig.

Für `nahe kommenA verwendet das Griechische den Begriff ἤγγικεν², was `nahe herangekommenA bedeutet. Die Übersetzung könnte den Eindruck erwecken, dass das Reich Gottes „fast hier“ sei, also noch in der Zukunft läge.

¹ So der Begriff in den anderen Evangelien, vgl. z.B. Mk 1,15; Lk 9,11; Joh 3,3-5.

² Perf. von ἡγγίζω.

Da Jesus aber wohl nicht in griechischer Sprache predigte und das Matthäus-Evangelium nach der Aussage von Bischof Papias (um 135 n. Chr.) ursprünglich in Hebräisch verfasst worden ist, legt sich ein Hebraismus nahe.³ Übersetzt man diese Worte ins Hebräische zurück (ἄγγικεν = קרב)⁴, dann kann die Aussage den Sinn bekommen: „Das Reich der Himmel ist da / herbei gekommen“.

Wenn das Reich Gottes da ist, kann es von jedermann daran wahrgenommen werden, dass göttliche Zeichen geschehen, die menschliche Möglichkeiten übertreffen. Wo Jesus herrscht, muss das Reich der Finsternis weichen. Folgerichtig konnte Jesus ausfahrende Dämonen als Zeichen des gegenwärtigen Reiches Gottes deuten (Lk 11,20).

Allerdings bedeutet dies nicht automatisch, dass übernatürliche Zeichen geschehen *müssen*. Das Reich Gottes wird in unserer gefallenen Welt immer nur zeichenhaft sichtbar, so auch bereits bei Jesus. Es werden nicht alle Dämonen dieser Welt ausfahren und nicht alle Kranken auf wunderbare Weise gesund werden. Dieser endgültige Triumph bleibt dem wiederkommenden Herrn vorbehalten.

So ist für das RG und damit auch alle damit verbundenen Zeichen folgende Spannung festzuhalten: Es kann „schon jetzt“ zeichenhaft gegenwärtig sein, ist aber „noch nicht“ vollständig verwirklicht.

Diese Spannung einseitig aufzulösen würde bedeuten, auf einer der beiden Seiten ins Extrem abzugleiten und damit auch die Wirklichkeit unseres gegenwärtigen Äons zu verlassen. Wer das Reich Gottes als „diesseitig verwirklicht“ proklamiert, liegt genauso falsch wie derjenige, der das Reich Gottes in ein fernes Eschaton verweist.

Graphik 1: Die Gegenwart des Reiches Gottes



³ „Der Jude Levi, später Matthäus genannt, hat zuerst die Logia Jesu geordnet und dieses Werk in der hebräischen Sprache verfasst... Und jeder übersetzte sie, wie er eben konnte“, zit. in: Pinchas Lapide: *Er predigte in ihren Synagogen. Jüdische Evangelienauslegung*, 4. Auflage, Gütersloh: Gerd Mohn, 1985, S. 15.

⁴ קרב (karav) = da sein, gekommen sein; vgl. den Gebrauch in Deut 22,13f; Jes 8,3.

2. Die Heilung durch Gebet

Der Heilungsauftrag Jesu muss auf dem Hintergrund des Reiches Gottes gesehen werden. Dabei lassen sich im Neuen Testament in aller Kürze folgende praktische Erscheinungsformen zeigen:

2.1 Heilung als Gnadengabe (1 Kor 12,9.28-30)

Die neutestamentliche Gemeinde kannte spezielle Gaben der Heilungen (Plural beachten):

„(9) ...*einem andern (werden) **Gaben gesund zu machen** (χαρίσματα ἰαμάτων) in demselben Geist (gegeben)...*

(28) *Und Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wundertäter, dann **Gaben, gesund zu machen** (χαρίσματα ἰαμάτων), zu helfen, zu leiten und mancherlei Sprachenrede...*

(30) *Haben etwa alle **Gaben, gesund zu machen**? (μὴ πάντες χαρίσματα ἔχουσιν ἰαμάτων; Die Antwort wird durch das μὴ vorgegeben: nein!)*

Diese Form der Heilungsgaben werden nur einzelnen Gemeindegliedern zuteil, deren Auswahl der Heilige Geist souverän trifft. Der Plural mag darauf hindeuten, dass es sich um mehrere Gaben handelt, die möglicherweise bei einzelnen Krankheitsbildern besonders wirksam sind. Es lässt sich in der Praxis beobachten, dass manche Personen besonders für Knochenkrankheiten begabt sind, andere für Herzleiden usw. Ebenso lässt sich beobachten, dass bei manchen Veranstaltungen besonders viele Augenleiden geheilt werden, während am nächsten Abend Hörprobleme gelöst werden. Doch diese Botschaft bleibt immer klar: „Äneas! Jesus Christus heilt dich!“ (Apg 9,34) Wiederum ist klar: Der Beter ist nur das Werkzeug. Es ist Jesus, der heilt.

2.2 Heilungsgebet als Aufgabe der Ältesten (Jak 5,14-16)

Neben diesen Charismata kennt Jakobus das Heilungsgebet durch die Gemeindeleitung:

„(14) *Ist jemand unter euch krank? Er soll die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen, damit sie über ihm beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben.*

(15) *Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken **retten** (σώσει) und der Herr wird ihn **aufrichten** (ἐγείρει); und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.*

(16) *Bekennet also einander eure Sünden und betet füreinander, **dass ihr geheilt werdet** (ἰαθήτε).*

Auf dieser Textstelle beruht das bis heute in vielen Kirchen bekannte und praktizierte Gebet für Kranke mit Krankensalbung. Dieser Form des Gebets sind die gleichen Folgen wie den Gnadengaben zugesagt: der Kranke wird gerettet, aufgerichtet, gesund werden.

2.3 Heilungsgebet als Aufgabe aller Christen

Jak 5,16 deutet bereits darauf hin, dass das Beten für Kranke nicht nur bestimmten Personengruppen vorbehalten war, sondern von allen Gemeindegliedern praktiziert werden

konnte. Damit steht es in einer Linie mit dem Markus-Schluss, der den Kirchenvätern bereits im 2. Jahrhundert bekannt war (Mk 16,17f) und ganz allgemein formuliert:

*„(17) Die Zeichen aber, die den Gläubig gewordenen folgen werden, sind diese: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Sprachen reden,
(18) Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; **auf Kranke werden sie die Hände legen, und es wird ihnen gut gehen** (καὶ καλῶς ἔξουσιν).*

Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Gemeinde Jesu den Sendungsauftrag auch im Hinblick auf den Heilungsauftrag ihres Herrn fortgesetzt und bis heute ausgeführt hat.

3. Heilung als Zeichen

Es bleibt die Frage, ob das Gebet für Kranke immer deren Heilung zur Folge haben muss. Bereits in den biblischen Überlieferungen lässt sich beobachten, dass dies nicht immer der Fall war.

3.1 Heilung geschieht nur zeichenhaft

Von Jesus wird mehrmals berichtet, dass er alle Kranken heilte (Mt 4,24; 8,16; Mk 1,32; Lk 6,18). Dennoch scheint auch er Zeiten gekannt zu haben in denen die Heilungskraft besonders wirksam war: *„Die Kraft des Herrn wirkte zu ihrer Heilung“* (Lk 5,17).

Während bei Jesus die meisten Heilungen sofort geschahen, berichtet Markus von einem Blinden, dem selbst Jesus zweimal die Hände auflegen musste, bis er wieder vollständig sehen konnte (Mk 8,23-25). Für seine Nachfolger kann dies bedeuten, dass sie für die gleiche Krankheit einer Person durchaus mehrmals beten sollen, wenn sich die erbetene Genesung nicht gleich einstellt.

Dennoch heilte Jesus nicht alle Kranken Israels. Sein Handeln blieb zeichenhaft. Er konnte sich den Heilungssuchenden gar entziehen (Lk 5,15f) und scheint am Teich Bethesda nur eine Person geheilt zu haben (Joh 5,1ff).

Bei den Aposteln können wir Ähnliches beobachten. Lukas berichtet, dass bei *Petrus* alle gesund wurden (Apg 5,15f). Sein Schatten und selbst seine Schweißtücher (Apg 19,11f) hatten heilende Wirkung.

Auch durch *Paulus* geschahen erstaunliche Dinge bis hin zur Totenaufweckung. Andererseits lässt sich zeigen, dass nicht alle gesund wurden. Selbst von seinen engsten Mitarbeitern wird berichtet, dass sie krank waren und blieben. Timotheus brauchte Wein für seinen kranken Magen (1 Tim 5,23), Trophimus musste krank in Milet zurückgelassen werden (2 Tim 4,20). Paulus sagt von sich selbst, dass er mit schwachem (krankem) Leib gepredigt habe (Gal 4,13.15). Daraus lässt sich ablesen, dass selbst diejenigen, auf deren Gebet hin

andere geheilt wurden, selbst krank sein konnten.⁵ Heilung ist menschlich nicht verfügbar und bleibt zeichenhaft.

Dieser Befund hilft zwei Versuchungen zu widerstehen:

- bei Krankheiten oder nicht eingetretener Heilung die Ursache ausschließlich in mangelndem Glauben oder (verborgener) Sünde zu suchen;
 - medizinische oder sonstige menschliche Hilfe gegen das Gebet für Kranke auszuspielen.
- Beides hat seine uneingeschränkte Berechtigung und muss komplementär betrachtet werden.

⁵ Die „Kranken und Schwachen“ in der Gemeinde zu Korinth führt Paulus auf sündigen Umgang untereinander zurück (1 Kor 11,30).

3.2 Heilung und Sünde

Krankheit kann verschiedenste Gründe haben: neben Sünde auch natürliche, von Gott zugelassene und dämonische Ursachen.

Dass Krankheit und Sünde zusammen hängen können, wird wiederholt bezeugt. Jesus vergibt dem Gichtbrüchigen erst die Sünden, ehe er ihn heilt (Mk 2,5). Wiederholt fordert er die Geheilten auf: „Sündige fortan nicht mehr, damit dir nicht Schlimmeres widerfahre“ (Joh 5,14). Jakobus fordert ausdrücklich zum Bekennen der Sünden auf: „*Bekennt einander die Sünden und betet, dass ihr gesund werdet.*“ (Jak 5,16).

Dennoch wäre es falsch, jede Krankheit automatisch mit Sünde in Verbindung zu bringen, wie dies die Jünger beim Blindgeborenen taten (Joh 9,1-12). Da ein Neugeborenes in ihren Augen noch nicht gesündigt haben konnte, vermuteten sie die Sünde bei dessen Eltern. Jesus stellte eindeutig fest: „*Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Handeln Gottes soll an ihm offenbar werden*“ (V3).

In aller Kürze lässt sich festhalten. Krankheit und Sünde können zusammen hängen. Für eine Heilung ist Sündenvergebung wichtig. Wenn keine Heilung eintritt, kann aber muss dies nicht an (verborgener) Sünde liegen, weder beim Beter, noch beim Kranken.

3.3 Heilung und Glaube

Dass Heilung und Glaube zusammen hängen, wird gleichfalls wiederholt bezeugt. Beim Gichtbrüchigen handelt Jesus, „*als er ihren Glauben sah*“ (Mk 2,5). Dabei bleibt die Frage offen, ob der Kranke selbst geglaubt hat oder seine Träger oder alle.

An anderer Stelle konnte Jesus eindeutig festhalten: „*Tochter, dein Glaube hat dich geheilt*“ (Mk 5,34; vgl. Lk 17,19). In Nazareth konnte er keine Kraftwirkungen tun und nur wenige Kranke heilen, wohl aufgrund des dort herrschenden Unglaubens (Mk 6,5f). Für die Leute aus Nazareth war er nur der Zimmermannssohn.

Paulus beginnt zu handeln, als er merkt, dass ein Lahmer glaubt, ihm könne geholfen werden (Apg 14,8-15).

Dennoch kann auch hier nicht kurzschlüssig argumentiert werden. Wer muss glauben, der Kranke oder der Beter? Scheinbar genügt Jesus bereits der wenig überzeugende Ausruf des Vater des fallsüchtigen Knaben: „*Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben!*“ (Mk 9,24).

Auch hier kann zusammengefasst werden: Für eine Heilung ist Glaube wichtig und hilfreich. Wenn die Heilung aber nicht eintritt, kann aber muss dies nicht an mangelndem Glauben liegen, weder bei Beter, noch beim Kranken.

3.4 Kranksein und Reich Gottes

Immer wieder wird (zu Recht) die Frage gestellt: „Wie ist zu handeln, wenn ein Kranker auf Gebet hin nicht geheilt wird?“ Bibel und Kirchengeschichte kennen zahlreiche solcher Fälle.

Die Lösung kann nun nicht darin bestehen, dass gar nicht mehr mit Kranken gebetet wird. Kaum jemand käme wohl auf die Idee, die Medizin gleich abzuschaffen, nur weil sie nicht allen Menschen helfen kann. Freilich könnte damit der subjektive Eindruck einer Benachteiligung einzelner vermieden werden. Heilungen durch Gebet geschehen immer wieder, und all jene, die es betrifft, sind dafür dankbar.

Krankgebliebene können Gott genauso dienen und ihn verherrlichen wie Gesundgewordene. Paulus konnte trotz eigener „Schwachheit“ (Krankheit) im Auftrag Gottes Großartiges tun. Krankheit oder Heilung sagen nichts über den Wert eines Menschen in Gottes Augen aus. Immer wieder wurden Menschen gesund, wenn Kranke für sie beteten. Sie können genauso Träger verschiedenster Charismata sein. Gott wird sich durch ihren Dienst genauso zeichenhaft verherrlichen.

An diesem Punkte können die Fragen nach dem „Warum“ nicht letztgültig beantwortet werden. Die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes (Theodizee) wird immer wieder gestellt werden. Es ist uns auch als Christen nirgends verheißen, dass Krankheit und Martyrium in unserer gefallenen Welt völlig aufhören werden. Gottes Handeln bleibt zeichenhaft – bis zur Wiederkunft Christi.

4. Fazit

- Heilungen in der Kraft Jesu sind *ein* Zeichen dafür, dass das Reich Gottes in unseren Äon herein bricht und zeichenhaft gegenwärtig ist.
- Übernatürliche Heilungen sind menschlich nicht verfügbar und unterstehen dem souveränen Wirken des Heiligen Geistes. Insofern erübrigen sich alle weitergehenden Schlussfolgerungen, gleichgültig, ob eine Heilung nun eintritt oder nicht.
- In Jesu Sendungsauftrag ist den Glaubenden das Gebet für die Kranken aufgetragen.
- Heilungswirkungen sind bis heute *ein* Zeichen, das denen folgt, die an Jesus Christus glauben.

Anregungen und Fragen bitte an:
Dr. Andreas Franz, Haldensleber Str. 16, 39343 Uhrsleben
Fon: 039052 - 6452
E-Mail: TheMA@Horizonte-weltweit.de